

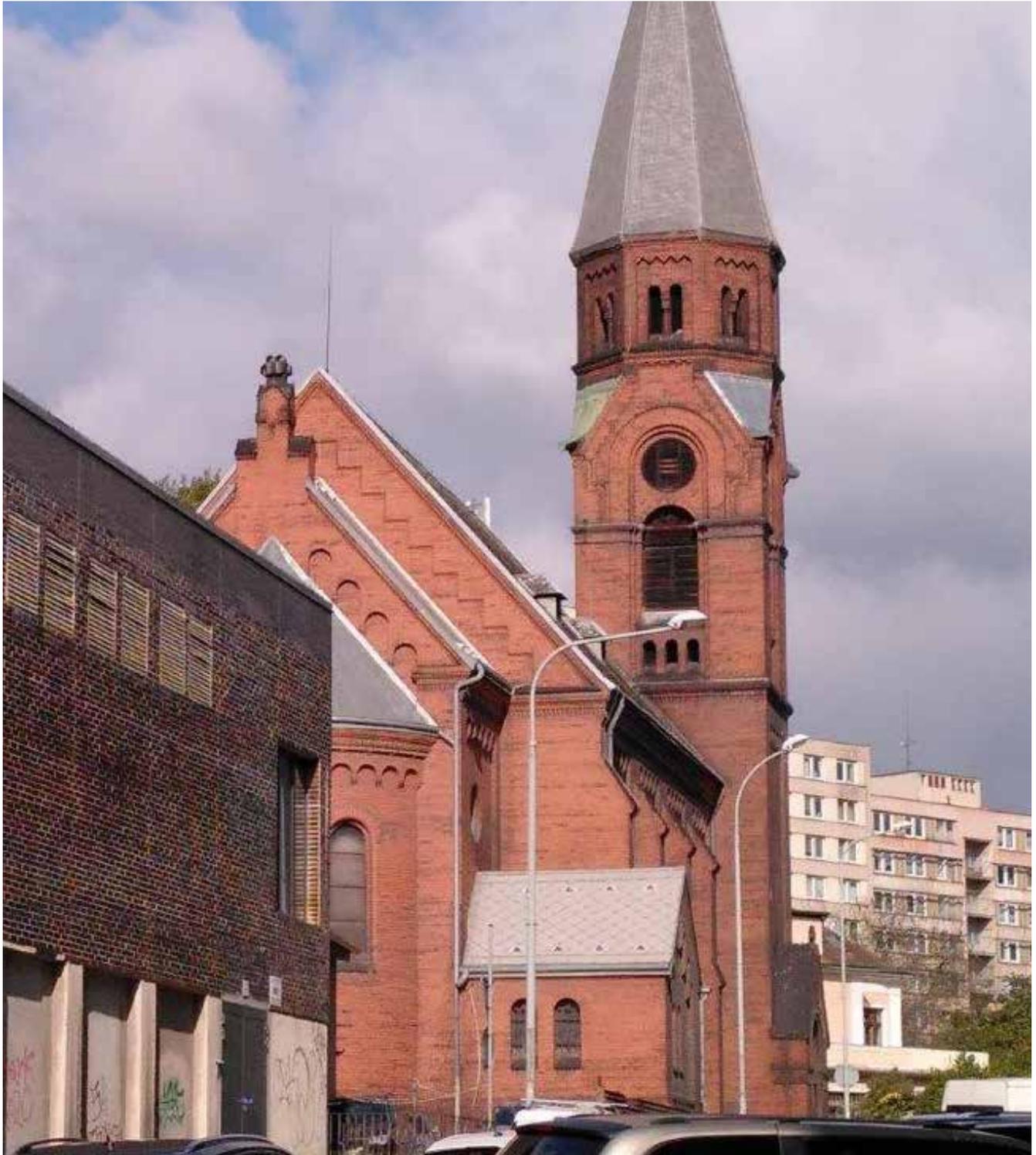
Glaube und Heimat

Mitteilungen der
Johannes-Mathesius-Gesellschaft
Evangelische Sudetendeutsche e.V.

www.mathesius.org

Ausgabe 2024, 01/2025

Die evangelische Pauluskirche in Aussig



Vorwort

von Karlheinz Eichler

Liebe Mitglieder und Freunde der Johannes – Mathesius – Gesellschaft, es ist uns wiederum eine große Freude, Ihnen auch in diesem Jahr unsere Mitteilungen zustellen zu können. Sie gehen an über 50 Mitglieder und Institutionen in Deutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei.

Leider kommen immer wieder einige Briefe zurück, da der Adressat verzogen oder verstorben ist. Aber es gibt auch Angehörige, die die Mitgliedschaft weiterführen.

Im vorliegenden Heft „Glaube und Heimat“ erfahren Sie von der Tätigkeit unseres Vereins im Jahr 2024, von der Jahresversammlung und allen Aktivitäten.

Besonders wird unserem Mitglied Herrn Prof. Dr. Jiří Riezner, Aussig herzlich für die Vorträge und für die ganze Organisation der dreitägigen Tagung in Aussig gedankt. Es hat alles wunderbar geklappt und wir haben Aussig an der Elbe durch seinen Einsatz als eine hochinteressante Stadt kennengelernt.

2025 wollen wir uns in Wittenberg treffen und an der „Frühjahrstagung der Wittenberger Reformation“ teilnehmen. Dafür danken wir Frau Prof. Dr. Irene Dingel herzlich. In diesem Rahmen wird eine Gedenktafel für Johannes Mathesius - auf Anregung von Pfarrer Luka Ilic - vom Wittenberger Rotary-Club am Lutherhaus angebracht.

Wir wollen dies angemessen feiern und danken allen Beteiligten herzlich. Prof. Karl Schwarz aus Wien hat dazu die Begründung geliefert. So werden künftig viele Besucher Wittenbergs an Johannes Mathesius, den bedeutenden Reformator des Erzgebirges und Lutherbiographen erinnert werden.

Dies war für unseren kleine Verein eine große Herausforderung, sowohl in organisatorischer als auch in finanzieller Hinsicht; daher sind wir weiter für Spenden dankbar.

Leider wurde die Faisst-Bank, die über 50 Jahre treu unsere Finanzen verwaltet hat, aufgekauft und der neue Besitzer führt keine Privatkunden mehr. Wir danken den Verantwortlichen der Bank für die Zusammenarbeit und wünschen allen weiterhin Gottes Segen. Ein neues Vereinskonto wurde bei der Sparkasse Nürnberg eröffnet.

Auch wenn viele Probleme in Europa und der Welt weiterhin bestehen, so mögen wir doch mit Gottes Zuversicht in diese neue Zeit hineingehen und werden weiterhin segensreich zum Wohle unserer Mitglieder wirken.

Ich wünsche Ihnen für das kommende Jahr Gesundheit und Gottes Segen – auch für Ihre Lieben!

Markkleeberg, im Dezember 2024
Ihr



Karlheinz Eichler
Karlheinz Eichler
1. Vorsitzender

16. April 2024, Beginn der Versammlung 18.00 Uhr

Protokoll der Mitgliederversammlung der Johannes Mathesius Gesellschaft

im Hotel Na Rychte, Klasterni 75/9, Usti nad Labem , (CZ), (Aussig)

Anwesend: Karlheinz Eichler (Markkleeberg), Horst Schinzel (München), Prof. Karl Schwarz (Wien), Helmut Süß (Reichenschwand), Dr. Gerhard und Helmut Krahl (Zirndorf), HDr. Jiří Rieznar (Brezina), Pavel Kucera (Asch), Libuse Kucerova (Asch), Oskar Sakrausky (Fresach).

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde die Beschlussfähigkeit festgestellt und der verstorbenen Mitglieder gedacht.

Die schriftlich vorliegenden Jahresberichte 2021 – 2023 wurden verlesen und beraten.

Herrn Pfarrer Kucera, der nicht mehr als 3. Vorsitzender kandidiert, wurde für seine bisherige Tätigkeit herzlich gedankt.

Der Kassenbericht wurde von Schatzmeister Süß vorgetragen und anschließend beraten. Danach wurde dem gesamten Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt.

Bei den folgenden Neuwahlen wurden Karlheinz Eichler und Horst Schinzel als Vorstände ebenso

wie Schatzmeister Helmut Süß in ihren Ämtern bestätigt.

Auf Antrag von Prof Schwarz wird die Jahrestagung 2025 in Wittenberg stattfinden, wo eine Gedenktafel für Johannes Mathesius angebracht und feierlich enthüllt werden soll. Dies geschieht auf Initiative von Pfarrer Luka Ilic durch den Rotary Club von Wittenberg.

Der evangelische Gottesdienst beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg soll wieder mit Hilfe der Sudetendeutschen Landsmannschaft München durchgeführt werden.

In der Aussprache wurde auch über die zukünftigen Vereinsperspektiven diskutiert und erfreut das Angebot von Frau Libuse Kucerova, Asch, zur aktiven Mitarbeit zur Kenntnis genommen. Ihr wurde viel Freude und Gottes Segen für diese schöne Aufgabe gewünscht.

*Markkleeberg, den 8. Mai 2024
Karlheinz Eichler, Vorsitzender*

Zusammenfassung der Jahre 2021, 2022 und 2023

Durch den Ausfall der Tagung 2021, sowie durch organisatorische Probleme, besonders wegen Corona, waren die Aktivitäten des Vereins eingeschränkt. Daher geht ein großer Dank an die Organisatoren und an alle unsere Mitglieder, die weiterhin aktiv mitgearbeitet haben.

Auch die Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern in Österreich und Tschechien wurde weiter intensiviert. So konnte im Juli 2022 die Jahrestagung in Fresach/Kärnten stattfinden, bei der es um die zweite Generation der Reformatoren ging. Auch im Jahr 2023 konnte eine Tagung in Eger/Cheb stattfinden, die großen Anklang fand.

In unseren Mitteilungen wurde darüber ausführlich berichtet. Besonderer Dank gilt Herrn Prof. Schwarz für seine wegweisenden Artikel. Auch die neue Gestaltung unseres Heftes durch Helmut

Süß wurde allgemein anerkannt. In allen Jahren konnte auch der evangelische Gottesdienst am Sudetendeutschen Tag in Regensburg oder Augsburg durchgeführt werden. Dafür ist allen Mitwirkenden und der sudetendeutschen Landsmannschaft herzlich zu danken.

Für die aktiven Mitglieder wurde das Mitteilungsblatt *Glaube und Heimat* als Broschüre versandt, alle anderen können es im Internet auf unserer Homepage mathesius.org einsehen. Für die Pflege der Homepage danke ich Herrn Joachim Süß besonders.

Leider sinkt die Zahl unserer Mitglieder und damit auch das Beitragsaufkommen. Daher bitte ich Sie, bei Bekannten oder Freunden Werbung für unsere kleine Gemeinschaft zu machen, damit wir weiterhin unseren Auftrag erfüllen können.

16. - 18. April 2024

Jahrestagung der Johannes-Mathesius-Gesellschaft in Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe

von Jiří Riezner

Die diesjährige Tagung der Johannes-Mathesius-Gesellschaft, Evangelische Sudetendeutsche e.V. fand von 16. bis 18. April 2024 in der nordböhmisches Stadt Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe statt. Das Programm begann am Dienstagnachmittag mit dem Besuch der Dauerausstellung zur Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern „*Unsere Deutschen*“ (Collegium Bohemicum), die von der Historikerin und Mitbegründerin dieser Ausstellung Kristina Kaiserová kommentiert wurde. Im Rahmen der daran anschließenden Mitgliederversammlung wurde der Vorstand in seiner Funktion bestätigt und der Ort der nächstjährigen Tagung: Wittenberg beschlossen, wo 2025 eine Gedenktafel für den Lutherschüler und Reformator des nordböhmisches Raumes Johannes Mathesius (1504–1565) enthüllt werden soll.

Der Mittwoch wurde den Vorträgen gewidmet, die an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität verliefen. Nach der Andacht (Pavel Kučera) wurde die Universität, Stadt und Region von Dr. Jiří Riezner vorgestellt. Die Kirchengeschichte von Aussig und Umgebung bildete den Schwerpunkt des Vormittags. Dr. Václav Zeman widmete sich den evangelischen Gemeinden Tetschen-Bodenbach, Rosendorf, Rumburg und Warnsdorf im Zeitraum von 1781 bis 1945.

Dr. Martin Zubík folgte mit dem Vortrag über die Gemeinde in Aussig und die dortige Apostel-Paulus-Kirche. Helmut Süß präsentierte schließlich seine auf Archivstudien im Nürnberger Kirchenarchiv fußenden Forschungsergebnisse über die Los-von-Rom-Gemeinde Karbitz bei Aussig. Zwei Nachmittagsvorträge führten die Zuhörer nach Schlesien. Der österreichische Kirchenhistoriker Prof. Dr. Karl Schwarz widmete sich dem in Tetschen wirkenden Superintendenten Theodor Haase (1834–1909), Dr. Jiří Riezner der Geschichte der evangelischen Gemeinde in Hillersdorf bei Jägerndorf.

Der letzte Tag der Jahrestagung begann in der Apostel-Paulus-Kirche mit einer Andacht (Oskar Sakrausky), danach folgte eine kunstgeschichtliche Führung durch die Kirche (Dr. Martin Zubík) und die Vorstellung der Ortsgemeinde und ihrer Aktivitäten (Pfarrer Tomáš Jun). Der Besuch im Pfarrhaus der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder bildete den Abschluss der Veranstaltung, die von Dr. Jiří Riezner (Jan-Evangelista-Purkyně-Universität) und Helmut Süß (Schatzmeister der Johannes-Mathesius-Gesellschaft) organisiert worden war.

Die Tagungsteilnehmer vor der Pauluskirche



Dr. Martin Zubík kommentiert die Architektur der Pauluskirche



01. Dezember 2024

Evangelischer Gottesdienst in Prag in der Kirche der Böhmisches Brüder

von Helmut Süß

Jubiläum in der deutschsprachigen Gemeinde in Prag war angesagt, und Horst Schinzel, der zweite Vorsitzende der Johannes Mathesius Gesellschaft fuhr zum Gratulieren. Er wollte der Gemeinde aber nicht für 30 Jahre, sondern für 600 Jahre gratulieren, damals als die ersten Waldenser nach Böhmen kamen. Als Geschenk hatte er das Buch von Amadeo Molnar mitgebracht „Die Waldenser - Geschichte und europäisches Ausmaß einer Ketzereibewegung.“



Kirchenchor der Kirche in Smichov

Das über 400 seitige Werk konnte er der neuen Pfarrerin Kristyna M. Pilecka überreichen, aber nicht in der Kirche „St. Martin in der Mauer“, sondern in Smichov, Praha 5, Na Doubkove 8, in der Kirche der Böhmisches Brüder, mit denen die Gemeinde zusammenarbeitet. Dort wurde an diesem Sonntag die Predigt in Deutsch gehalten, die Tschechen erhielten die Übersetzung auf einem Blatt.

Die Liturgie wurde von Pfarrer Jonatan Hudec gehalten, die Predigt ging über den Einzug Jesu in Jerusalem (Matth. 11) . Und die Pfarrerin ging auf die griechische Mythologie ein, wo Zeus mit seinem Sohn Hermes in eine Stadt kommen, wo sie nur von einem armen, alten Ehepaar Gastfreundschaft erfahren, von Philemon und Baucis. Sie haben einen Wunsch frei - sie wollen gemeinsam sterben. Sie werden zu Bäumen verwandelt, d. h. sie wachsen nebeneinander.

Ja, Jesus kommt zu uns, dass wir Menschen werden. Er bereitet uns den Weg zu Gott.

Nach dem Abendmahl, Chorauftritt und Gebet konnte Horst Schinzel sein Geschenk überreichen. Bei dem anschließenden Kirchenkaffee kam man auch mit Jakob Vocke ins Gespräch, der sein Vikariat in Prag ableistet.

Mehr über die deutschsprachige Gemeinde in Prag und ihre Pfarrerin sind im Internet zu finden, dort auch die Geschichte der Kirche, Predigten und Fotos von der Gemeinde.



Horst Schinzel im Gespräch mit Pfarrerin Pilecka

Ausstellung „Unsere Deutschen“ (Nasi Nemeci)

von Helmut Süß

Das Tagungsprogramm in Aussig begann mit dem Besuch der Ausstellung „Unsere Deutschen“ im städtischen Museum, einem Neorenaissancebau von 1875, der als Volks- und Bürgerschule errichtet wurde.

Jiří Riezner hatte dazu die Historikerin Kristina Kaiserova eingeladen, die die 2021 eröffnete Ausstellung wesentlich mitgestaltet hat.

Ein Film, der in die Ausstellung einführt, präsentierte originelle Objekte, wie ein T-Shirt mit Kafka-Porträt. Das Gebäude, in dem sich auch eine städtische Bibliothek befindet, wurde mit allen 22 Räumen für die Ausstellung von 500 Exponaten genutzt.

Im Erdgeschoss wurde die ältere Geschichte dargestellt, im Obergeschoss dann die politische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Dazwischen eine Bücherbarriere aus deutschen und tschechischen Büchern, mit Säbeln, Gewehren und Fahnen gespickt, die den beginnenden Nationalitätenkonflikt mit der Revolution von 1848 versinnbildlicht.

Es sind vor allem die Bereiche Wirtschaft, Handwerk und Industrie, die hier gezeigt werden:

Bergbau, Textil- und Heimindustrie, Glas- und Porzellanfabrikation, Fahrzeugbau, Bäder- und Wandertourismus.

Hier steckt sehr viel Symbolik drin, wie Frau Kaiserova erläuterte, wie bei den zwei Fahrrädern der Marken Slavia und Germania, die sich nach 1848 in unterschiedliche Richtungen bewegen. Auch die Zeit von 1938 bis 1945 wird in drei Wegen mit Bildern und Texten veranschaulicht, der Weg der Deutschen, der Weg der Juden und der Weg der Tschechen.

Es ist unmöglich, die ganze äußerst umfangreiche Ausstellung zu beschreiben. Daher sollen einige Fotos Blitzlichter setzen.

Interessant ist der Aufsatz von Natalie Reinisch und Cornelia Eisler im Internet unter „Ausstellung zur Kultur und Geschichte der Deutschen in Aussig“ (<https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-130874>), da hier diese Ausstellung mit der Ausstellung im Sudetendeutschen Museum München verglichen wird. Während sich die eine an die heimatvertriebenen älteren Deutschen wendet, richtet sich die andere an die jungen Tschechen.

Prof Schwarz vor einem Hirsch aus lauter Hirsch-Seifenstücken, oben die Überfahrt ü.d. Elbe bei Schreckenstein



Wohnzimmer einer Deutschen Familie um 1900





*Stapel von deutschen und tschechischen Büchern
- Revolution 1848*



oben: Blick auf Aussig an der Elbe um 1850



*links:
Kreuz im Gebirge
von Caspar David
Friedrich*

unten: Blick ins Elbetal

*Genesungsheim im
Erzgebirge*

*Plakate von Heilbä-
dern und Erholungs-
orten*



Karbitz – die erste Los-von-Rom Gemeinde in Böhmen

von Helmut Süß

Einige Kilometer nordwestlich von Aussig liegt Karbitz (Chabařovice), das durch die Schlacht bei Aussig 1426 bekannt wurde.

Schon 1575 wirkte hier Mathias Foitsch als evangelischer Pfarrer, doch nach 1621 wurden im Zuge der Gegenreformation alle evang. Pfarrer und Lehrer vertrieben.

Der kleine landwirtschaftlich geprägte Ort wandelte sich aber nach 1850 in einen bedeutenden Kohleabbauort. Nach dem Anschluss an die Eisenbahnlinie stieg die Bevölkerungszahl von 2000 auf über 5000 Einwohner bis Ende des 19. Jahrhunderts.

In diesem Ort ließ sich Dr. Anton Eisenkolb (1857 - 1926), der in Prag Jura studiert hatte, 1891 als Advokat nieder. Sicher hatte er das 1886 erschienene Buch von Rudolf Wolkan über die Reformation in Nordböhmen gelesen.

1898 hielt er beim Schützenfest in Karbitz vor der katholischen Kirche die Festrede, die mit dem Satz endete: *„Die Kirche vor der wir stehen, ist von unseren evangelischen Vorfahren erbaut, der Boden, auf dem wir stehen, deckt die Gebeine unserer evangelischen Väter, die Gesellschaft, deren Jubiläum wir feiern, ist zu einer Zeit gegründet worden, als die ganze Stadt evangelisch war.“*

Eisenkolb trat noch im selben Jahr in die evangelische Kirche ein. Ihm folgten in den nächsten

zehn Jahren über 500 Einwohner.

Noch 1898 hielt Pfarrer Albert Gummi aus Aussig im überfüllten Saal der Bezirksvertretung von Karbitz eine evangelische Weihnachtsfeier.

Nun ging es Schlag auf Schlag. Vikar Paul Weißbach trat 1899 die Pfarrstelle an. 1899 lag der Bauplan für die Kirche vor und am 13. Mai 1900 wurde der Grundstein gelegt; dazu kamen Tausende, um die Festpredigt von Pfarrer Gummi zu hören.

Ebenso groß war die Teilnahme bei der Glockenweihe im Mai 1901, und überwältigend die Kircheneinweihung im Juli 1901. An diesem Tag gingen über 14. 000 Mark Spenden ein.

Aus Deutschland und sogar aus Amerika kamen nun Besucher, um diese Gemeinde kennenzulernen. 1903 heiratete Pfarrer Weißbach in Karbitz Helene Florey aus Meissen, zog aber bereits 1904 wegen der vielen Fußmärsche nach Teplitz.

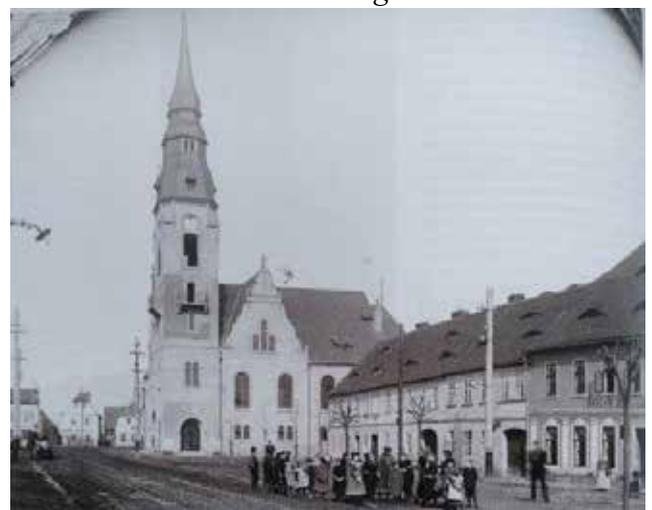
Sein Nachfolger war 1904 der in Kurland geborene Richard Otto, der 1905 Helene Ittameier, die Tochter des Erlanger Kirchenrats, heiratete. Deren Tochter Irmgard war das erste evangelisch getaufte Kind in Karbitz.

Der Referent ging auf die weitere Entwicklung ein, die Pfarrer Otto in einer Festschrift zum

*letzter Gottesdienst 1968
abgebrochen Juni 1987*



Die katholische Kirche von Karbitz



Die Evangelische Kirche von Karbitz ¹

10jährigen Jubiläum ausführlich dargestellt hat. Otto wurde bereits 1907 nach Obercřinitz berufen, und ihm folgte Vikar Martin Schreiber nach, der 1908 die Jubiläumsfeier durchführte und auch die Erhebung der bisherigen Predigtstation zu einer Pfarrgemeinde erlebte.

Literatur:

- Aussiger Anzeiger, Hrsg. ab 1857 von Karl Wolfrum (1813 Hof – 1888 Aussig)
- Karbitz Gedenkbuch im Internet (<http://karbitz-chabarovice.com>, Pamětní Knihy

Chabařovice) Kirchengeschichte mit Fotos und Habelscher Chronik (deutsch und tschechisch) dort auch Fotos der evang. Kirche vom Bau und vor der Sprengung in den 1970iger Jahren

- Beiträge zur Heimatkunde von Aussig (1921 – 1938) Liste im Internet

¹*Foto der evang. Kirche Karbitz um 1920 aus Valav Zeman, Sächsische Architekten und der evang. Kirchenbau in Nordwestböhmen um 1900, in Sächs. Heimatblätter 2/2018*

1360 Trocnov – 1424 Primislau

Jan Žižka

von Horst Schinzel

Fährt man aus dem Hopfenanbaugebiet Zatec/Saaz in die Hauptstadt Prag, kann man die Bahnstrecke über den seit 1845 häufig umbenannten Masarykbahnhof wählen, der zu neuem Glanz erweckt wurde, teils auch wegen des angrenzenden Gebäudes der britisch-irakischen Architektin Zaha Hadid (1950 – 2016). Blickt man nun entlang dieses architektonischen Juwels Richtung tschechisches Nationaldenkmal, reitet einem hoch zu Ross der einäugige Jan Zizka aus dem südböhmischen Trocnov entgegen.

Von Enea Sylvio Piccolomini (1405 – 1464), dem späteren Papst Pius II. ist der Satz überliefert, „ein blindes Volk folgt seinem blinden Führer.“ Aufgrund einer Kriegsverletzung, die er sich 1421 bei der Belagerung von Rabi zuzog, erblindete der einäugige Johann Schischka von Troznov vollständig. Obiger Satz trifft aber die katholische Meinung über einen der größten Feldherrn der böhmischen Geschichte, der in den Nachbarländern gefürchtet war, obwohl er sein Vaterland kaum verlassen hat.

Es ist schwierig Kriegsgräuel zu beurteilen, noch dazu wenn sie ein halbes Jahrtausend zurückliegen, aber man muss doch zugestehen, dass Jan Zizka ein gläubiger Christ war.

Nach seinem plötzlichen Tod hat sein Nachfolger Prokop Holy (um 1380 – 1434) die Tagesordnung des bedeutenden Baseler Konzils (1431 – 1449) als Teilnehmer nachhaltig mitbestimmt und des-

halb gelten Zizka und Prokop mit Recht zu den tschechischen Nationalhelden des 19. und 20. Jahrhunderts.

Denn nur die 11 Kriegszüge bzw. das zweimalige Abwehren der Kreuzzugsheere bei Saaz 1421 und bei Kuttenberg 1422 haben den Kaiser und den Papst überhaupt dazu bewogen, mit den Hussiten zu verhandeln.

Besonders legendär ist sein Sieg über das Kreuzzugsheer am Prager Veitsberg am 14. Juli 1420. Bei einer Niederlage wäre es wohl mit dem Spuk der hussitischen Revolution vorbei gewesen; und auch Luther hätte gegen Eck in Leipzig anders argumentieren müssen, als es um die Frage ging, ob Konzilien irren können.

Mittlerweile hat man nicht nur den Hügel mit dem Nationaldenkmal und dem darunter liegenden Militärmuseum, sondern auch das angrenzende gutbürgerliche Viertel Zizkov nach ihm benannt.

Zizka war ein gläubiger Mensch und er stand dahinter, als die Hussiten 1420 dem böhmischen König Sigismund die vier Prager Artikel vorlegten. In ihnen forderten sie Freiheit der Predigt, Armut der Kirche, Bestrafung von Todsünden und den Laienkelch.

Er starb am 11. Oktober 1424 – also vor 600 Jahren – bei der Belagerung der ostböhmischen Stadt Pribyslav/Primislau an einer Seuche.

Die Wartburg – Deutsch-evangelische Wochenschrift

von Helmut Süß

Diese Zeitschrift wurde ab 1902 im Verlag Lehmann in München herausgegeben und brachte Erbauliches, Zeit- und Streitfragen und religiöse Betrachtungen. Sie erschien mindestens bis 1919 und wurde in Böhmen und Österreich gelesen.

Herausgeber war für Deutschland Superintendent Christian Friedrich Meyer, der 1840 in Annaberg geboren wurde, und 1911 in Zwickau starb. Er war seit dem Lutherjahr 1883 Superintendent an St. Marien in Zwickau, sanierte die Kirche und erweckte die Gemeinde zum Leben durch Familienabende, Gründung eines Arbeitervereins und der Diakonie. Er förderte besonders die evang. Bewegung in Österreich und versorgte die dortigen Gemeinden mit Pfarrern und Vikaren.

Der Herausgeber für Österreich war Dr. Anton Eisenkolb, der 1857 in Schlackenwerth geboren wurde. Er war seit 1913 mit Antonia Schwarzbach verheiratet. Seit 1903 war er Mitglied beim

Deutschen Evangelischen Bund für Österreich und von 1901 – 1907 Abgeordneter in Wien.

Der Schriftleiter für Deutschland war Pfarrer Richard Eckardt. Er war von 1887 -1894 Prediger am Magdalenenstift in Altenburg, von 1900 – 1911 Pfarrer in Windischleuba und 1917 – 1921 Pfarrer im nahen Meuselwitz. Er war Kirchenrat und Konsistorialrat der evang. Kirche im Herzogtum Sachsen - Altenburg.

Der Schriftleiter für Österreich war Vikar Dr. Friedrich Hochstetter. Geboren 1870 in Mähringen bei Ulm, studierte er in Wien 1920/21 evang. Theologie, war Vikar in der Los-von-Rom Gemeinde Stainz in der Steiermark, danach Pfarrer in Neunkirchen, NÖ und dann in Trebnitz in Niederschlesien. Der Publizist und Mitarbeiter im Evang. Bund war zum Schluss Pfarrer in Berlin, wo er 1935 verstarb.



DIE WARTBURG
Deutsch-evangelische Wochenschrift.

Herausgeber:
Superintendent Meyer in Zwickau (Sachsen)
(für das Deutsche Reich)
Rechtsanwalt und Reichsratsabgeordneter
Dr. Eisenkolb in Karbitz (Böhmen)
(für Österreich).

Schriftleiter:
Pfarrer Eckardt in Windischleuba (Sach.-Mittg.)
(für das Deutsche Reich)
Vikar Fr. Hochstetter in Stainz (Steiermark)
(für Österreich).

Preis vierteljährlich durch die Post oder den Buchhandel
1 Mf., in Österreich bei der Post 1 K 20 h, bei den Ueber-
lagern 1 K. Direkt unter Kreuzband vom Verleger für
Deutsche Reich 1 Mf. 1,40, für Österreich 1 K 60 h, für Sas-
sion 1 Mf. 1,40 vierteljährlich, Einzelne Nummern 10 Pf., = 10 h.
Anzeigenpreis 40 Pf. für die 3-gigaltige Zeitzeile.

Postzeitungspreislisle für Bayern Nr. 866 a, fürs Deutsche Reich Nr. 7940 a, für Österreich Nr. 4246 a.

Bestellungen sind zu richten für die Schriftleitung in reichsdeutschen und
allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer Eckardt in Windischleuba
(S.-M.), in österreichischen Angelegenheiten an Vikar Fr. Hochstetter
in Stainz (Steiermark).
für die Verwaltung (Bezug, Anzeigen und Beilagen) an J. F. Lehmanns
Verlag, München, Heftzüge 20.

Nr. 1.

München, 2. Januar 1903.

II. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 1:

Wochenspruch von Karl von Hase. — Neujahrsbetrachtung. Von G. Traub. — Deutsch-evangelisch. Von D. Fr. Meyer. — Reformjubiläum. Von Theo. Buronius. — Gräfin Ursula. Geschichtliche Erzählung von W. Wittgen. (Fortsetzung). — Zur Kennzeichnung der katholischen Kritik. Von Dr. K. Fey. — Gotteshaus und Gottesdienst. Von H. — Ansprache über das unverfälschte Evangelium I. Mitgeteilt von Joh. Renatus (Fhr. von Wagner). — Rückblick — Ausblick. Von H. — Wochenschau.

Bücherschau.

Karl Trost, Goethe und der Protestantismus des zwanzigsten Jahrhunderts. Berlin, Alexander Dunder 1902. 84 Seiten. 1 Mf.

Es ist eine Herzensfreude zu sehen, wie heiß unsere Zeit um den Glauben ringt. Mag auch alles, was Kirchentum heißt, dabei zurückgedrängt werden, mag auch bisweilen ein gar zu scharfes und ungerechtes Urteil darüber, was Kirche und Theologie hier heute zum Rechte und zur Pflicht des Christen

Augsburg am 10.05.2024

Evangelischer Gottesdienst am Sudetendeutschen Tag

von Helmut Süß

Alljährlich gibt es Probleme bei der Suche nach einem Prediger am Sudetendeutschen Tag. Im letzten Jahr konnte in letzter Minute noch Regionalbischof Klaus Stiegler in Regensburg einspringen. Heuer half der Zufall.

Bei der Beerdigung unseres Mitglieds Else Hammer in Straubing nahm auch eine Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter Bernd Posselt teil. Die Trauerfeier hielt Erna Meiser, Evangelische Pfarrerin der Gemeinde in Straubing. Posselt war sehr beeindruckt und bat Frau Meiser, doch hier auszuhelfen, was diese für die Zeit nach der Pensionierung zusagte.



Blick in den Gottesdienstraum in Augsburg; links die Musikerin Frau Kaltenbach-Schönhardt und Herr Spurny



Erna Meiser, Pfarrerin i.R. bei ihrer Predigt



Pfarrerin Erna Meiser verabschiedet die Gottesdienstbesucherin Frau Wallaczek und Frau Michel

So war alles schön vorbereitet. Frau Margaretha Michel von der Landsmannschaft begrüßte die Gäste in dem geschmückten Gottesdienstraum und ging auch auf die Zeit vor 1618 ein, als weite Teile Böhmens protestantisch waren. Nach dem Prager Blutgericht blieb dann nur das Ascher Ländchen protestantisch.

Pfarrerin Meiser predigte über Psalm 118, „Das ist der Tag den der Herr macht...“: Wir sollen schauen und hören, wie Gott wirkt, somit den anderen Menschen verstehen und bereit sein, Visionen zuzulassen. Hier kann uns der Heilige Geist helfen.

Die Gemeinde antwortete mit den Pfingstliedern „Komm, Heiliger Geist“ und „Zieh ein zu deinen Toren, sei meines Herzens Gast“.

Erstmalig wurde auch das Abendmahl gereicht, an dem die Anwesenden dankbar teilnahmen; um (Corona-)Infektionen vorzubeugen waren kleine Zinngefäße mit Wein für jeden Gast vorgesehen. Die musikalische Ausgestaltung übernahmen wie im vergangenen Jahr wieder Carina Kaltenbach-Schönhardt (Violine) und Tomas Spurny (Orgel).

500 Jahre evangelisches Gesangbuch

von Helmut Süß

Zu diesem Thema lud die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt zu einer Tagung nach Wittenberg vom 1.- 3. 11. 2024 ein. Der genaue Titel lautete: „Lied GUT protestantisch – Lutherstudententage zu 500 Jahre gesungene Reformation“

Den Einführungsvortrag hielt Christoph Hagemann, der Kantor der Wittenberger Stadtkirche, der ein Bild von Hans Holbein d. J. (1497 – 1543) in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Die Gesandten am Hof Heinrich VIII. in London werden in Frontansicht dargestellt; sie sind beide aus Frankreich, und zwischen ihnen befinden sich zahlreiche Objekte, die auf die sieben freien Künste der damaligen Wissenschaft hinweisen und unter der Laute, die ja Luther spielte, befindet sich ein Gesangbuch, kein englisches, kein französisches, sondern das erste deutsche Gesangbuch, das Johann Walther 1524 herausbrachte, und deutlich ist das Lied „Komm heiliger Geist herrzegott“ zu lesen. Dazu ausführlich auf Wikipedia unter „die Gesandten“, dort auch der Link auf den interessanten Aufsatz von Andreas Martin „Das Gesangbuch der Gesandten“ (2016).

Hagemann ging besonders auf den Gottesdienst vor der Reformationszeit ein, wo alle Lesungen



Hans Holbein der Jüngere
Google Arts Projekt via Wikimedia Commons

von den Pfarrern gesungen wurden, und der Kantor mit dem Schülerchor der Lateinschule darauf antwortete. Die Orgel war vom Konzil zu Mailand als einziges würdiges Musikinstrument für den Gottesdienst bestimmt worden. Die Gemeinde sang nicht, ja als 1435 das Lied „Christ ist erstanden“ erschienen war, wurde der Gesang in der Kirche durch das Konzil zu Basel verboten.

Der Festvortrag für die Öffentlichkeit fand im Saal der Leucorea, der alten Universität statt. Ihn hielt der Kieler Theologe Prof. Dr. Johannes Schilling, der ein Verfechter der Gesangbuchtradition ist, und über Gesangbücher viele Aufsätze veröffentlicht hat.

Er begann mit der Weihnachtsfeier, wie sie Thomas Mann in den Buddenbrooks schilderte und führte weiter zu dem Brief Luthers an Spalatin,



„Etlich Christlich lider“ von Jobst Gutknecht,
Public domain via Wikimedia Commons

wo er ihm 1523 seinen Plan darlegt, die Psalmen in deutsche Lieder zu übersetzen, dass diese gesungen werden, damit das Evangelium unter den Leuten bleibt.

Näher ging er auf das entstandene Acht-Lieder-Buch ein, das bei Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckt wurde, obwohl Wittenberg im Titel vermerkt ist und auch das Datum ist falsch, denn der Drucker hat ein „X“ vergessen, also MDXIV statt MDXXIV (1524).

Unter den acht Liedern der zwölfseitigen Broschüre sind vier von Martin Luther, darunter „*Nun freut euch, lieben Christen g`mein*“, das theologisch bedeutsamste Lied, das die ganze Heilsgeschichte zusammenfasst.

Schilling ging dann auf die weiteren Gesangbücher ein, die im Laufe der folgenden Jahrzehnte erschienen sind, und auch auf besonders begnadete Liederdichter wie Paul Gerhardt.

Er erwähnte auch, dass das Herrnhuter Gesangbuch 2.754 Lieder ohne Noten hatte; daher wurden in den dortigen Gebetshäusern häufig Singstunden veranstaltet, um die Melodien zu lernen. Ab dem 19. Jahrhundert entstanden dann Einheitsgesangbücher, die ca. 150 Grundlieder neben dem lokalen Liedschatz hatten, bis 1950 des EKG (Evang. Kirchengesangbuch) entstand.

Heute hat das Evang. Gesangbuch ca. 500 Lieder, obwohl ca. 120.000 geistliche Lieder in deutscher Sprache existieren.

Das neue Gesangbuch soll 1.500 Lieder enthalten, die in einer Cloud gespeichert sind. Ob es dann wie in Korea wird, wo die Texte im Gottesdienst digital auf einen großen Bildschirm übertragen werden, oder ob es doch wieder ein Buch wird, das steht noch in den Sternen.

Jedenfalls ist Singen eine Möglichkeit, die Gesellschaft zusammenzubringen – und der Pro-

fessor setzte sich an den Flügel und stimmte ein Lutherlied an, das alle mitsangen.

Am folgenden Tag ging es um Thomas Müntzer und um Glaubenslieder, die auf der Straße gesungen wurden und werden, wie heute beim Weihnachtsliedersingen in den Stadien.

Einen interessanten Beitrag lieferte die Berliner Kunststudentin Qirun Wu, die einen Film im Altersheim gedreht hatte mit dem Titel „*damals, wenn wir sangen...*“. Es ging um Gesang als Beheimatung und Identität. Man sah, wie die depressive Stimmung durch Singen und Tanzen sofort verbessert wurde. Doch leider haben wir heute immer weniger gemeinsame Lieder, die Brücken zu den Menschen bauen können.

Weit hinaus in das Leben führte der Schlussvortrag des Geschäftsführers der Leucorea, Dr. Karl Tetzlaff mit den Lebensliedern. Er zeigte die alte These auf, dass geistliche Lieder zum unverlierbaren Schatz eines jeden gehören, der nur in der Jugend gelegt werden kann, so wie Herder sagte, dass das Gesangbuch die Bibel des Volkes ist, das ihm Trost spendet; und eines der besten Volkslieder ist eben „*Der Mond ist aufgegangen*“, das Herbert Grönemeyer bei jedem Konzert zum Abschluss singt.

Luther schreibt im Bapst'schen Gesangbuch 1575, Leipzig, dass der Papst nichts als Leid in der Welt verursacht hat; doch Luther singt mit seiner Familie und die Mutter tröstet abends ihr Kind und singt es in den Schlaf. Heute ist diese Erfahrung nur noch rudimentär vorhanden.

Und so schließt er mit dem „Panikherz“ von Benjamin von Stuckrad-Barre, der mit Udo Lindenberg in die Welt reist, und dort nach einem Absturz eine bessere Welt kennenlernte. Udos Lieder waren für ihn wie ein Zuhause. Keine Panik – das war wie eine feste Burg – Leben und Lied gehen eine starke Verbindung, ein Lebensprinzip miteinander ein.

Die Heimatlosigkeit des modernen Menschen, die gebrochenen Beziehungen, die können geheilt werden, wie Benjamin, der wieder nach Hause findet. So kann das Gesangbuch eine Quelle der Sinndeutung sein - damals wie heute.



Das Schloss von Wittenberg, rechts angebaut die berühmte Schlosskirche

Die evangelische Apostel-Paulus Kirche in Aussig

von Helmut Süß



Dr. Martin Zubik hielt einen Vortrag über die evangelische Gemeinde in Aussig und führte als Denkmalschützer und Kirchenvorstand durch die Paulus-Kirche.

Sie ist eine Backsteinkirche, die 1905 am Südhang über der Altstadt, im Villenviertel, im neoromanischen Stil errichtet worden war.

1873 wurde die evangelische Gemeinde als Filiale von Teplitz gegründet und bereits fünf Jahre später war es eine eigene Pfarrei.

Hier hatte der evangelische Industrielle Karl Wolfrum aus Hof 1857 den Aussiger Anzeiger gegründet.

Die Gemeinde unter Pfarrer Dr. Albert Gummi (1859 München – 1928 Aussig) wuchs auf über 3.000 Seelen.

So war 1902 ein Architektenwettbewerb ausge-

schrieben worden, den der Leipziger Architekt Julius Zeißig (1855 bei Zittau – 1930 Leipzig) gewann. Er hat zahlreiche Kirchen in Sachsen und Böhmen gebaut.

Etwas Besonderes ist das neuartige Eisenbetonfachwerkträgersystem, das in einer Spannweite von fast 12 Metern mit einem Gewölbe das Kirchenschiff überspannt.

Die Innenausstattung ist sehr gediegen, der Altar zeigt den segnenden Christus, eine Kopie der berühmten Statue von Thorvaldsen.

Kircheninneres im Stil des späten Jugendstils bzw. Art Deco mit dem interessanten Stahlbetongewölbebau und der Christusfigur im Chor, einer Kopie nach Bertel Thorvaldsen



Die Evangelische Gemeinde von Aussig

von Helmut Süß

Die Besichtigung endete mit einer Andacht, die unser Mitglied Militärsuperintendent i.R. Oskar Sakrausky über die Losung des Tages hielt.

Es waren ja die vertriebenen evangelischen Böhmen, die in Herrnhut Aufnahme fanden, die die Tageslosungen erdachten und bis heute herausgeben. Sakrausky ging auf das Wort ein, dass Gott Fleisch wird und in unsere Welt kommt. Gott fordert uns auf, aktiv zu werden und Gnade und Wahrheit in unserem Leben umzusetzen.

Danach lud Pfarrer Tomas Jun ins Pfarrhaus ein, wo er seit fünf Jahren mit Frau und drei Kindern lebt. Da die Kirche im Winter zu kalt ist und die Heizkosten die kleine Gemeinde überfordern, so wird auch im dortigen Gemeindesaal Gottesdienst gehalten. Jiří Riezner übersetzte die Ausführungen des Pfarrers

Nach der Vertreibung, durften nur noch einige Deutsche hierbleiben. So wurde die ev. Kirche im Ortsteil Schreckenstein, wo sich auch die Schicht-

werke befanden, nicht mehr benützt und schließlich wie auch die Karbitzer ev. Kirche abgebrochen. Die Gemeinde zählte mit den böhmischen Brüdern nur noch 250 Mitglieder. Aber nach der Wende wurde sie noch kleiner, sodass die Pfarrstelle von 2015 – 2018 nicht besetzt war. Es gibt auch keinen Kantor mehr. Der Pfarrer behilft sich damit, dass er mit der Gitarre die Lieder begleitet. Immer wieder finden Konzerte statt, die gut besucht werden. Er bemüht sich um jeden Einzelnen – aber bei seiner Einführung war gerade einmal eine Hand voll Gemeindeglieder dabei. Die Gemeinde hatte Glück, dass in der Villa neben der Kirche die Polizei einzog; so unterblieben Plünderungen und Verwüstungen des Kirchengeländes. Im Pfarrhaus ist immer wieder Leben, da hier verschiedene Gruppen sich oft nachmittags treffen. Konsul Eichler bedankte sich für die interessanten Ausblicke und wünschte namens der Tagungsteilnehmer der Kirchengemeinde Gottes Segen.

Pfarrer Tomas Jun (li) bei seinen Ausführungen, die Jiří Riezner (re) übersetzte



Ein Schüler Luthers und Melanchthons

von Karl W. Schwarz, Wien

Zur zweiten Generation der Reformatoren wird Johannes Mathesius, Rektor in Joachimsthal (heute Jáchymov) gezählt. Geboren am 24. Juni 1504 in der Bergstadt Rochlitz kam er nach Gymnasialstudien in Nürnberg und einem Theologiestudium in Ingolstadt als Privatlehrer auf Schloss Odelzhausen im Landkreis Dachau durch die Lutherschrift „Sermon von den guten Werken“ mit der Reformation in Berührung. Er beschloss daraufhin, direkt in Wittenberg die Theologie der Reformatorenzustudieren und verbrachte von 1529 bis 1530 in der Lutherstadt. Er besuchte Lehrveranstaltungen von Martin Luther (Auslegung des Propheten Jesaja), Philipp Melanchthon (Dialektik- und Rhetorik-Vorlesung, Auslegung des Römerbriefes), Johannes Bugenhagen (Korintherbrief) und Justus Jonas (Psalmen). 1532 wurde er Rektor an der Schule von Joachimsthal in Nordböhmen. Am 23. September 1540 zum Magister promoviert, wurde er 1541 Diakon, 1545 schließlich zum Pfarrer in dieser nach Prag zweitgrößten Stadt in Böhmen gewählt. Diese war durch das seit 1516 aufblühende Bergwerkswesen wohlhabend geworden, hatte sich durch die Patronatsinhaber aus der Familie Schlick schon in den 20er-Jahren des 16. Jahrhunderts der Reformation angeschlossen. Mathesius wirkte dort als Multiplikator der Wittenberger Theologie. Ehe er zum Pfarrer in seiner Gemeinde aufrückte, beschloss er, sich nochmals in den Hörsaal zu setzen. Er wohnte im Haus Luthers und zeichnete zwischen 1540 und 1542 die Tischreden des Reformators auf. Er galt als einer der wichtigsten Tradenten der Tischreden (Georg Loesche, *Analecta Lutherana et Melanthoniana*. Tischreden Luthers und Aussprüche Melanths, hauptsächlich nach Aufzeichnungen des Johannes Mathesius, Gotha 1892) und leistete damit einen wichtigen Beitrag zur Lutherinterpretation.

Darin liegt die erste Begründung für die Aufstellung einer Gedenktafel für Mathesius in der Lutherstadt Wittenberg: Er war ein wichtiger Schüler Luthers und einer der Tradenten der Tischreden.

Die zweite Begründung liegt in seiner Biographie des Reformators in Form von Predigten, die er zwischen 1562 und 1565 in Joachimsthal gehalten hat. Mathesius wurde dadurch zum ersten Biographen Luthers: „Historien / Von des Ehrwürdigen in Gott Seligen thewren Manns Gottes / Doctoris Martini Luthers / anfang / lehr / leben und sterben ...“ Nürnberg 1566.

Mathesius gilt als einer der bedeutendsten Prediger der Reformationszeit. Mehr als 1.500 Predigten von ihm sind im Druck erschienen.

Mathesius blieb auch in seiner lebenslangen Tätigkeit in Joachimsthal (gestorben 7. Oktober 1565) mit Wittenberg verbunden, führte mit Melanchthon einen regen Briefwechsel, der ihn auch wiederholt besuchte – und ihn auch für theologische Professuren in Leipzig (1539, 1546), Wittenberg (1553) und Königsberg in Preußen (1555) vorschlug.

Ein wichtiger Grund für die Berücksichtigung des Nordböhmischen Reformators Mathesius an der Leucorea in Wittenberg liegt auch darin, dass die renommierte Frühjahrstagung zur Geschichte der Wittenberger Reformation, die vom Institut für Kirchengeschichte der Universität Leipzig und dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz an der Leucorea veranstaltet wird, zweimal Mathesius gewidmet war: 2004 und 2014 – veröffentlicht 2017: Johannes Mathesius (1504 – 1565). Rezeption und Verbreitung der Wittenberger Reformation durch Predigt und Exegese. Herausgegeben von Armin Kohnle und Irene Dingel (= Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie Bd. 30), Leipzig (Ev. Verlagsanstalt) 2017.

Die Johannes-Mathesius-Gesellschaft hat sich bei ihrer Gründung 1957 auf den Luther- und Melanchthonschüler Johannes Mathesius berufen, weil durch ihn die Reformation in Nord-

böhmen organisatorisch gefestigt und durch seine Kirchen-, Spital- und Schulordnung 1551 (gedruckt 1566) stabilisiert werden konnte. Die Mathesiusgesellschaft hatte sich das Ziel gesetzt, Erbe und Auftrag der Reformation in den böhmischen Ländern zu erforschen, darzustellen und in jährlichen Tagungen zu diskutieren.

Diese Zeilen mögen das Anliegen der Johannes-Mathesius-Gesellschaft ausreichend begründen und zeigen, warum es angemessen wäre, in der Lutherstadt Wittenberg eine Gedenktafel für den Reformator der zweiten Generation Johannes Mathesius anzubringen.

Rochlitz 1504 – Joachimsthal 1565

Eine Gedenktafel für Johannes Mathesius

von Helmut Süß

Wer die Universitätsstadt Wittenberg besucht, dem fällt auf, dass an vielen Gebäuden Gedenktafeln von berühmten Personen angebracht sind. Obwohl Johannes Mathesius von 1540 -1542 in Wittenberg studierte und sogar in Luthers Haus wohnte, gibt es von ihm bislang noch keine Gedenktafel.

Johannes Mathesius war ein bedeutender Prediger und Autor im 16. Jahrhundert. Er gab eine Lutherbiografie heraus und überlieferte uns Martin Luthers Tischreden.

Über 20 Jahre lang wirkte er als Pfarrer in Joachimsthal im Erzgebirge (heute Jachymov) und verteidigte dort die evangelische Lehre. Seine Predigten an Fasnacht hielt er nicht im Talar, sondern in der Tracht eines Bergmanns. In diesen 17 Predigten stellte er seiner Bergarbeitergemeinde das Leben Martin Luthers vor.

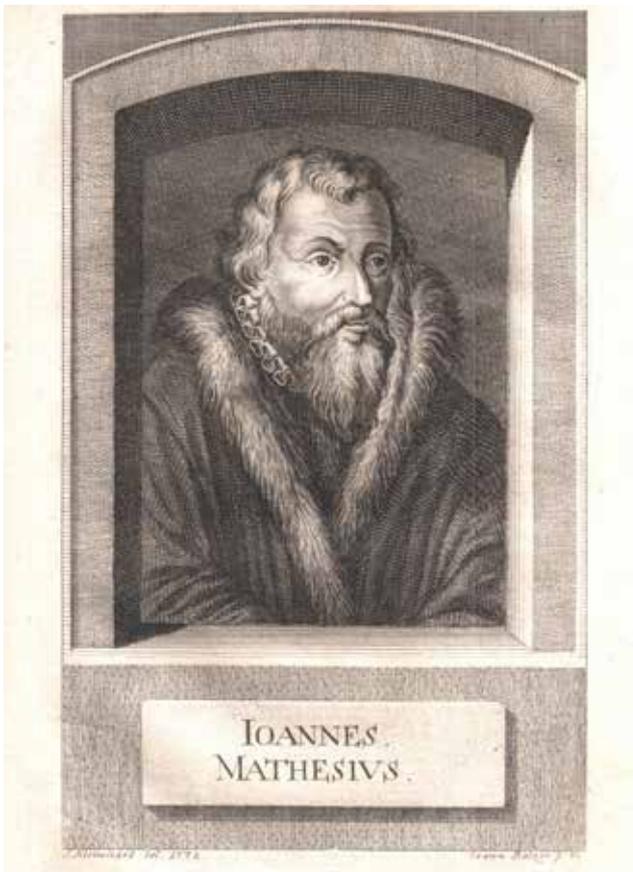
Sein bedeutendstes Werk ist die 1562 in Nürnberg erschienene „Sarepta“ oder „Bergpostille“. In diesem 736 Seiten starken Predigtwerk überlieferte er auch fundamentale Kenntnisse über die Geschichte und Technik der damaligen Zeit und eine Chronik von Joachimsthal, samt einigen geistlichen Liedern.

Die Johannes-Mathesius-Gesellschaft will nun eine Gedenktafel in Wittenberg anbringen lassen und bittet daher um Spenden. Eine Spendenquittung kann ab 20,- Euro ausgestellt werden. Dazu sind Namen und Adresse in der Überweisung anzugeben.

Selnecker - Mathesius
IBAN DE28 7605 0101 0190 3921 00
bei der Sparkasse Nürnberg

Die Jahrestagung der Johannes-Mathesius-Gesellschaft findet in Wittenberg vom Donnerstag, 27. Februar bis Samstag, 01. März 2025 im Rahmen der Wittenberger Frühjahrstagung zur Geschichte der Reformation statt (s. S. 18/19).

*Kupferstich von Johann Georg Balzer (1738-1799)
nach einer Zeichnung von
Jan Thomas Kleinhardt (1742-1794)*



Jahresversammlung 2025

Donnerstag, 27. bis Freitag, 28. Februar 2025 - im Rahmen der XVI. Wittenberger Frühjahrstagung 2025

XVI. Wittenberger Frühjahrstagung 2025

*Brief – Vorrede – Widmung
Soziale Kommunikation in der Frühen Neuzeit*

veranstaltet von:
Prof. Dr. Irene Dingel, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Prof. Dr. Armin Kohnle, Universität Leipzig

Für die Vorträge sind 20-25 Minuten Redezeit vorgesehen, 15-20 Minuten bleiben der Diskussion vorbehalten.

*Tagungsort:
Stiftung LEUCOREA
Collegienstr. 62
06886 Lutherstadt Wittenberg*

Donnerstag, 27. Februar 2025

14:00 Uhr Ankunft und Kaffee

14:30 Uhr *Irene Dingel, Armin Kohnle*
Begrüßung und Einführung in das
Thema der Tagung

1. Kontroversen

Moderation: Nicole Kuroopka, Wuppertal

15:00 Uhr *Astrid Schweighofer, Wien*
Die Erbsündenfrage im Spiegel
des Briefwechsels zwischen Flacius,
Gallus, Heshusius, Wigand,
Peristerius und Spangenberg

15:45 Uhr *Marion Bechtold-Mayer, Mainz*
Nihil est privatim in casu confessionis – „privat“ und „öffentlich“ im
Austausch zwischen Flacius und
Melanchthon

16:30 Uhr Kaffeepause

Moderation: Christian V. Witt Tübingen

17:00 Uhr *Irene Dingel, Mainz*
Die Rolle von Flacius' Vorreden
im Kontext theologischer Kontroversen

17:45 Uhr *Stefan Rhein, Wittenberg*
„Von heimlichen und gestohlenen
Briefen“ (1529). Johannes Cochlaeus
als Herausgeber von Luther-Briefen

Im Anschluss

Mitgliederversammlung der
Johannes-Mathesius-Gesellschaft

**Die Enthüllung der Gedenktafel für
Johannes Mathesius
erfolgt am Freitag, 28.02.2025
in der Mittagspause (13:30-14:30 Uhr).**

Freitag, 28. Februar 2025**2. Alltag und Individualität***Moderation: Christopher Voigt-Goy, Mainz*

- 09:00 Uhr *Armin Kohnle, Leipzig*
über Friedrich und Johann
- 09:45 Uhr *Christoph Strohm Heidelberg*
Adressatenbezogene Kommunikation in Briefen als Chance (und Gefahr)

10:30 Uhr Kaffeepause

Moderation: Ingo Klitzsch, Münster

- 11:00 Uhr *Christine Mundhenk, Heidelberg*
Lebenshilfe vom Praeceptor. Melanchthon als Studentenwerk der Universität Wittenberg
- 11:45 Uhr *Henning P. Jürgens, Mainz*
Der Briefwechsel von Johannes a Lasco – Soziale Kommunikation in europäischen Bezügen
- 12:30 Uhr Mittagspause in der Leucorea

3. Netzwerke*Moderation: Andreas Zecherle Leipzig*

- 15:00 Uhr *Daniel Gehrt Gotha*
Die Korrespondenznetzwerke der Wittenberger und Zürcher Reformatoren. Ein erster Vergleich
- 15:45 Uhr *Luka Ilic, Balzheim*
Briefe, Widmungen und Vorreden als Medium für die Gewinnung von Mäzenen und die Unterhaltung von Netzwerken im Alpen-Adria-Raum des 16. Jahrhunderts
- 16:30 Uhr Kaffeepause

Moderation: Christiane Hesse Leipzig

- 17:00 Uhr *Kęstutis Daugirdas, Emden*
Der Briefwechsel des Sozinianers Martin Ruarus (1588-1657): Praktiken und Folgen eines transkonfessionellen Netzwerks in Europa im 17. Jahrhundert Netzwerke
- 17:45 Uhr Sitzung des Wiss. Beirats von Flacius-Briefwechsel. Digital
- 19:30 Uhr Gelegenheit zum gemeinsamen Abendessen

Samstag, 01. März 2025**4. Daten***Moderation: Hannes Haas, Leipzig*

- 09:00 Uhr *Paul Herdt/Thomas Kollatz, Mainz*
Flacius Briefwechsel digital: Netzwerke, Themen, Alltagsgeschichte
- 09:45 Uhr *Max Graff, Heidelberg*
(Nicht nur) Theologenbriefwechsel – Forschungsdaten, Forschungsfragen
- 10:30 Uhr Kaffeepause

Moderation: Jan Martin Lies aus Mainz

- 11:00 Uhr *Heidi Hein Heidelberg*
Regesten im Wandel
- 11:45 Uhr *Andreas Kuczera, Emden/Gießen*
Sozinianische Briefwechsel - KI-gestützte Editionsverfahren
- 12:30 Uhr Abschlussdiskussion und Ende der Tagung und Abreise

München - Prag

10 Jahre Bayerische Vertretung in Prag

von Helmut Süß

Zur Adventsmatinee anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Bayerischen Repräsentanz im Rahmen des Adventsmarktes und der Krippenausstellung führen am Samstag, 30. November 2024 Horst Schinzel und Helmut Süß nach Prag.

Wir trafen uns im Zug in Pilsen und fuhren gemeinsam bis Smichov, um von dort mit der Straßenbahn durch das adventliche Prag bis zum Wenzelsplatz zu gelangen.

Dort waren es nur noch einige Meter zur Michalska 12, einem historischen Bürgerhaus mit Innenhof, in dem die Bayerische Vertretung untergebracht ist. Im 1. Stock wurden die Gäste vom Hausherrn, Herrn Martin Kastler empfangen.

Herr Eric Beiswenger, Staatsminister für Europaangelegenheiten, begrüßte nach einer Musikdarbietung die Gäste in diesem bayerischen Brückenkopf für Freundschaft und Austausch mit Tschechien in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Gerade Tschechien ist einer unserer wichtigsten Außenhandelspartner in Europa. Auch Martin Schöffel, Staatssekretär im Finanz- und Heimat-

ministerium wies auf die Zusammenarbeit mit Tschechien gerade in Bezug auf die Heilbäder rund um das Erzgebirge, der größten Heilmittellandschaft Europas hin.

Dem schloss sich Ondrej Chrast, der stellvertretende tschechische Kulturminister an: Hier im Palais Chotek sollen die guten nachbarlichen Beziehungen beider Völker vertieft werden. Die Gespräche beim anschließenden Buffet bestätigten dies.



Horst Schinzel im Gespräch mit Martin Kastler (li)

IMPRESSUM

„Glaube und Heimat“ ist das Mitteilungsblatt der Johannes-Mathesius-Gesellschaft Evangelische Sudetendeutsche e. V.

1. Vorstand Karlheinz Eichler, Honorarkonsul i. R.
Bahnstr. 16, 04416 Markkleeberg
Tel. /Fax: +49 (0) 34299 / 75270
E-Mail: drg-leipzig@gmx. de

2. Vorstand Horst Schinzel
Lorenzonistraße 27, 81545 München
Tel. : 089 / 64 26 888
E-Mail: geron. kanzlei@t-online. de

Schatzmeister Helmut Süß
Speikerner Straße 7, 91244 Reichenschwand
Tel. : 09151 / 6284
E-Mail: post@helmut-suess. de

Redaktion: Karlheinz Eichler, Helmut Süß
Layout & Druckabwicklung: wyl. de

www.mathesius.org

Liebe Leser, wenn Sie Artikel, Manuskripte oder Mitteilungen (auch handschriftlich) haben, die sie unseren Mitgliedern vorstellen wollen, senden Sie diese bitte an den Vorsitzenden unter der links angegebenen Adresse.

Vielen Dank!

Der Vorstand

NEUE KONTOVERBINDUNG

Wir bitten ganz herzlich um Spenden für die Finanzierung der Weiterführung unserer Tätigkeit.

Johannes-Mathesius-Gesellschaft
Evangelische Sudetendeutsche e. V.

Sparkasse Nürnberg

IBAN: DE28 7605 0101 0190 3921 00

BIC: SSKNDE77XXX